

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 21 (1964)
Heft: 10

Artikel: Müde Erde - reiches Meer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es handelt sich dabei um ein kleines Wunderwerk der damaligen Zeit. Man sagt, dass die Mosesquelle, die heute noch klares Wasser hervorsprudeln lässt, aus dem Felsen stamme, aus dem Moses einmal mit seinem Stab dem durstigen Volk Wasser beschafft habe.

Ein Volk, das auf gesunder Ernährung, naturverbundener Einstellung und Le-

bensweise fusst, kann sich gesund und frohgemut erhalten. Dass die Nabatäer hierhin eine gewisse Lebenskunst entwickelt haben, beweist ihr Leben in Petra. Es dient uns als sprechendes Beispiel dafür, dass Geschicklichkeit in der Auswertung biologischer Gesetze zum Glück, zum Wohlstand und zur Gesundheit eines Volkes viel beizutragen vermögen.

Müde Erde — reiches Meer

Wieviele Flüsse eilen dem Meere zu und wieviele mächtige Ströme tragen dadurch mit ihren gewaltigen Wassermassen jährlich Tonnen von Mineralbestandteilen unwiederbringlich für die Erde in die gewaltigen Meeresbecken hinein. Wohl sagte einst Salomo, der den Kreislauf des Wassers damals schon erkannte: «Alle Flüsse gehen in das Meer und das Meer wird nicht voll; an den Ort, wohin die Flüsse gehen, dorthin gehen sie immer wieder». Unermüdlich ist diese Reise und unermüdlich dabei auch das Verschwinden der erwähnten Mineralbestandteile. Sie werden trotz dem Kreislauf des Wassers der Erde nicht mehr zurückgegeben, denn das Wasser, das verdunstet und als Regen oder Schnee wieder zur Erde zurückkehrt, ist wie destilliertes Wasser ohne Mineralstoffe. Denken wir dabei nicht nur an die Flüsse, die in unserer Bergwelt entspringen, sondern auch an die weit grösseren, z. B. den Amazonas, den Rio Grande, den Mississippi, Ganges und Nil, kurz an alle wasserreichen Ströme unseres Planeten, dann können wir vielleicht ermessen, welch grosse Beraubung dadurch für unsere Erde die Jahrtausende hindurch stattfand. Regen und Schnee lösen in der Erde ständig Kalium, Kalzium, Magnesium, Mangan, Jod, Bor und noch viele andere Mineralbestandteile auf, worauf sie mit den Fluten der Flüsse ins Meer gelangen. Dadurch wird unsere Erde immer ärmer, während das Meer immer reicher an Mineralbestandteilen werden kann.

Naheliegende Abhilfe

Diese Überlegung hat einsichtige Menschen verschiedener Länder der Erde veranlasst, vom Meere wieder einiges zurückzuholen, was es in sich hinein hat verschwinden lassen. Da sind die verschiedenen Algenarten, die im Meere gedeihen und aus seinem Reichtum an Mineralbestandteilen Nutzen ziehen können. Diese Algen sollen zu Düngzwecken dienen, um der Erde Stoffe zurückzugeben, die da und dort bereits mangeln. In Kalifornien verwendet man Algen bereits zu Düngzwecken, zu Viehfutter, zu Ergänzungsnahrung, ja sogar zu Medikamenten. Schon vor 40 Jahren hat man in Holland Meerscham und Algen zum Düngen zugezogen. Seit Jahrhunderten haben Bauern von Frankreich eine sehr kalkreiche Alge als Düngmittel auf die Felder gebracht. Die guten Erfolge, die dadurch erzielt wurden, lenkten die Aufmerksamkeit wissenschaftlicher Kreise auf sich. Prof. Boucher berichtete Erstaunliches über die Wirksamkeit des Pulvers einer rötlichen Alge, das bei den Inseln Glenam, südlich der Bretagne, zum Düngen verwendet wurde. Durch diese Bodenbereicherung war nicht nur ein besseres Pflanzenwachstum zu beobachten, die Pflanzen selbst wurden durch dieses Algenmehl gesünder. Versuche in Gemüse-, Obst- und Beerenkulturen zeigten gute Erfolge, denn Mehltau, Pilze, Schorf, ja sogar tierische Schädlinge wie Blattläuse, sollen durch blosses Bestäuben mit Algenmehl verschwunden sein. Es diene also nicht bloss zur Bodenverbesserung,

sondern wirkte zusätzlich gewissermaßen wie ein Pflanzenheilmittel. In Frankreich ist es unter dem Namen Galmagol bekannt und erhältlich. Während die Meeralge Kelp sehr reich an Jod ist, zeigt die Analyse, dass der Jodgehalt von Lithothamne Calmagol spärlich ist, während es einen reichen Gehalt an sehr leicht löslichem Kalk aufweist.

Prof. Boucher behauptet, dass bei einer Maul- und Klauenseucheepidemie eine Gegend in Frankreich verschont geblieben sei, weil die Bauern dort ihre Felder

mit dem erwähnten Algenmehl behandelt hätten. Da all diese Berichte aus seriöser Quelle stammen, darf man wohl mit Recht erwarten, dass sie stimmen. Man kann daher annehmen, dass die Meeralgren nicht bloss als Dünger und Bodenverbesserung, sondern sogar auch als Regenerator einer müden, kranken Erde eine wichtige Rolle zu spielen vermögen. Es wäre sicherlich der Mühe wert, wenn viele Landwirte und auch Gartenbesitzer mithelfen würden, diese zum Teil noch verborgenen Erneuerungs- und Heilkräfte nutzbar zu machen.

Ohne Jod kein Leben

Irgendwo habe ich einmal ein Märchen gelesen, das von einem Prinzen erzählt, der nie fröhlich war und sich durch keine Anregung aus seinem Trübsinn herausfinden konnte. Der König veranstaltete deshalb ein Fest und Prinzen aus der ganzen Welt folgten der Einladung. Alle Teilnehmer feierten, tanzten und ergötzten sich an den lustigen Darbietungen der Gaukler und Spassmacher, die an einem Hofe früher ja üblich waren. Obwohl sich die meisten Anwesenden vor Lachen und Ausgelassenheit nicht mehr halten konnten, blieb unser Prinz teilnahmslos und traurig. Als der König nun einen grossen Preis für jenen, der den Prinzen fröhlich stimmen könnte, aussetzte, meldete sich ein Geisshirt, der hoch oben in den Alpen lebte. Er hatte beobachten können, wie lustig und mutwillig die Gamsen jeweils wurden, wenn sie bei einer bestimmten Salzlecke gewesen waren. So nahm er denn einige Körnchen Salz mit sich, denn er dachte sich, dass diese sowohl dem Prinzen als auch ihm Glück bringen könnten. Als er sie dem Prinzen gegeben hatte, nahm sie dieser in den Mund und verzog erst das Gesicht, begann jedoch allmählich aufzuleben, fing an, sich an allem zu beteiligen und wurde unwillkürlich fröhlich. Fünf Millionstel Gramm Jod hätte dieses Wunder vollbringen können, wenn die Geschichte wahr gewesen wäre.

Richtige Dosierung

Wissenschaftler haben ausgerechnet, dass der Tagesbedarf von Jod für das ganze Schweizervolk nur 25 g beträgt. Vielleicht stimmt die kleine Menge. Auf jeden Fall braucht es verschwindend wenig und dieser eigenartige Mineralstoff genügt, um unseren Bedarf zu decken. Würde er aber anderseits völlig fehlen, dann würde auch das reichliche Vorhandensein der besten Nährstoffe und Vitamine nicht verhindern können, dass die Schweizerbevölkerung rasch verblödete und zugrunde ginge. Es ist eine erwiesene Tatsache, dass ein Mangel an Jod vor allem über die Schilddrüse wirkt und eigenartige Erscheinungen auslösen kann. So kann sich dadurch ein Kropf bilden oder ein Myxödem entstehen, das bis zur Verblödung voranzuschreiten vermag. Umgekehrt kann eine Störung im Jodhaushalt auch Basedow auslösen. Bekannt ist diese Krankheitserscheinung durch ihre Hypersensibilität, die mit öfterem Herzklopfen verbunden ist, sowie mit nervösem, innerem Fiebern, das die Nervenkraft durch die Überreizung des Sympathikus verbraucht. Doch auch die Darmdrüsen, die Leber und Bauchspeicheldrüse, ja die meisten Organe sind in einem solchen Falle überreizt. Sogar die Schweissdrüsen sind davon betroffen, so dass Schweissausbrüche entstehen können, die den Kör-